

VERSÖHNUNG | HOFFNUNG | FRIEDEN

edi evangeliumsdienst
Evangeliumsdienst
für Israel e.V.

Gesandt zu Israel

JUNI 2019





Armin Bachor

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde!

Bald feiern wir Pfingsten. Es gibt einige Punkte, woran dieses jährliche Fest in unserem Kirchenkalender erinnert: der Heilige Geist wird ausgegossen; die Gemeinde Jesu erlebt hier ihre Geburtsstunde. Aber blenden wir zurück in der Geschichte.

Gottes Zeitplan

Aus der Diaspora in den unterschiedlichen Provinzen des römischen Reiches sind viele Juden zum jüdischen Fest Schawuot nach Jerusalem gekommen. Unter ihnen sind auch nicht wenige zum Judentum übergetretene Heiden („gottesfürchtige Männer aus allen Heidenvölkern unter dem Himmel“).

Die Männer aus Galiläa, die Nachfolger Jesu, erleben, wie feuerartige Zungen sich auf sie niederlassen und sie in der Fülle des Heiligen Geistes plötzlich in Sprachen reden, die sie nie zuvor gelernt hatten. Dadurch erreichen sie mit ihrer Botschaft die vielen fremdsprachigen jüdischen Gäste in Jerusalem.

Gottes Zeitplanung hätte nicht besser sein können. Genau an Schawuot, dem Fest, an dem die Juden damals, sowie auch heute, traditionsgemäß an die Gabe der Tora auf dem Sinai gedenken und das Buch Ruth lesen, in dem eine Nichtjüdin in die Volks- und Glaubensgemeinschaft des jüdischen Volkes eingebürgert wird, lässt Gott seinen Neuen Bund sichtbar für sein Volk Israel und alle, die sich ihm aus den nicht-jüdischen Nationen eingliedert hatten, effektiv werden. Das Wort Gottes, seine Weisung, seine Tora schreibt er von nun an auch ins Herz.

Ölbaum-Gemeinschaft

Jesus beginnt genau an diesem ersten Schawuot, nach seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung, an der Verwirklichung des geistlichen Ölbaums (Römer 11,16ff), der Verheißungsgemeinschaft im Sinne von 1. Mose 12 zu arbeiten.

Als der seinem Volk Israel gegenüber treue Knecht Gottes (Jesaja 42,1-3) richtet der Messias Jesus die geknickten originalen Zweige wieder auf bzw. führt die ausgebroche-

nen Zweige an ihren ursprünglichen Platz zurück. Damit lässt er als Erstes sein jüdisches Volk Anteil an seinen im Abrahambund wurzelnden Verheißungen (Ölbaum) Anteil haben.

Man könnte sagen, am „letzten“ Schawuot des Mosaischen Bundes und „ersten Pfingsten“ des Neuen Bundes begründet Jesus seine Gemeinschaft der Heiligen, zunächst aus seinem jüdischen Volk. Später im Haus des Kornelius (Apg. 10,45) – am „Pfingsten der Heiden“, folgt die unnatürliche Einpfropfen der nicht originalen, „wilden Zweige“ in den edlen Ölbaum. Beide Begebenheiten sind klar unterschieden und doch einander zugeordnet. Dadurch wird bestätigt: die Botschaft des Evangeliums von der Veränderungskraft des Heiligen Geistes, gilt den „Juden zuerst“ (Römer 1,16), danach auch den Nichtjuden, die in dem Retter der Welt Gottes großer Barmherzigkeit begegnen (Römer 15,7-8).

Eine Gemeinschaft in Frieden

Pfingsten entschlüsselt uns das große Geheimnis der einen Gemeinschaft der Heiligen aus Juden und Nichtjuden (Epheser 2-3).

Danke Jesus, du bist der Friede, der aus beiden Eins gemacht hat!

Die Existenz der Messianischen Juden in Deutschland führt uns dieses Wunder ganz plastisch vor Augen.

Mit einem herzlichen

SHALOM

Ihr

Armin Bachor
Theologischer Leiter und Geschäftsführer

Und siehe: Israel lebt!

Wanja Karchevskyy, Pastor der jüdisch-messianischen Gemeinde in Bonn, hat Jüdische Geschichte und Kultur an der Open University of Israel studiert. Er ist Mitarbeiter des EDI und berichtet darüber, welche Bedeutung die zurückliegenden jüdischen Feste Purim und Pessach auch heute noch für die Gemeinde haben.



Die ersten zwei Feste, die im bürgerlichen Jahr gefeiert werden, sind Purim und Pessach. Das eine ist ein traditionelles Fest, das andere – ein Gebot, eine „ewige Ordnung für all eure Generationen“. Das eine ist eine Art jüdischer Karneval, der trotz seines biblischen Ursprungs ganz losgelöst von jeglichem religiösen Kontext gefeiert werden kann. Das andere kann nicht von seinem ursprünglichen Kontext gefeiert werden. Es fordert sogar auf, in jeder Generation den Auszug zu durchleben, sich nicht als Empfänger, sondern als unmittelbarer Teilnehmer der Ereignisse zu fühlen. Eine wichtige Gemeinsamkeit beider Feste ist das Prinzip, das den meisten jüdischen Festen zugrunde liegt: Wir wurden unterdrückt, wir waren in der Minderheit. Man wollte uns austilgen, doch wir haben gesiegt! Im übrigen aber sind die Feiertage ihrem Inhalt, ihrer Form, ihrem Wesen nach absolut unterschiedlich.

Gott läßt sein Volk nicht im Stich

Purim basiert auf der Geschichte der Königin Esther, die als jüdische Gattin des persischen Königs Xerxes ihr Volk vor der Vernichtung gerettet hat. Dieser ließ ihr zuliebe seine höchsten Regierungsbeamten und den größten Antisemiten zugleich hinrichten. Wir stellen uns eine selbstlose jüdische Frau vor, die sich, von Gott geleitet, dem Harem des persischen Königs anschließt, um schließlich den Forderungen ihres Adoptivvaters zu folgen. Sie tritt entgegen dem Hofprotokoll unerlaubt vor den König, riskiert ihr Leben um ihr Volk vor der Vernichtung zu bewahren. Der Name der Protagonistin ist verwandt mit dem Namen der Göttin Astarte. Der Name ihres Adoptivvaters ist abgeleitet von dem Namen eines babylonischen Gottes – Marduk. Außerdem haben sie sich in keiner Weise als Juden

zu erkennen gegeben, zumal die Heirat einer Jüdin mit einem Nichtjuden zu keiner Zeit von der religiösen Gesellschaft befürwortet wurde. Das sind klare Hinweise auf ihre Assimilierung. Warum hat der Ewige ausgerechnet diese Menschen auserwählt, um sein Volk zu retten? Waren sie wirklich assimiliert oder war es nur der Schein? Warum musste eine jüdische Frau einen heidnischen König heiraten, um das Volk Gottes zu retten? Vieles, was in dieser Welt geschieht, bleibt uns verborgen? Was für uns oft eindeutig gut oder schlecht ist, kann sich als das Gegenteil erweisen. Wir verkleiden uns zu Purim, wir sind nicht mehr wir selbst, manchmal können wir nicht mehr erkannt werden, aber das ist nur das Äußere. Was wirklich zählt, ist das Verborgene.

Hinweis auf den Messias

„Verborgene“ heißt auf Hebräisch „Zafun“. Zafun ist auch der Name eines der letzten Elemente des Sederabends. Es ist der Abschnitt, bei dem wir den „Afikoman“, den größeren Teil der Mazza, die zu Beginn des Sederabends gebrochen, eingewickelt und versteckt wird, hervorho-



len. In der jüdischen Tradition ist das Brechen der Mazza auch ein Symbol dafür, dass das Sedermahl in zwei Teile geteilt wird. Der erste Teil hängt mit dem Auszug aus Ägypten zusammen, der ersten Erlösung (Geula). Es wird aber noch eine zweite, endgültige Erlösung geben, die Erlösung durch den Messias. Der Zeitpunkt der zweiten Geula ist unbekannt, er ist von uns verborgen. Auch ist der Messias für den Großteil unseres Volkes noch verborgen. Wir selbst haben ihn im Laufe der Jahrhunderte „verkleidet“, so dass Er für Sein Volk nicht mehr erkennbar sein kann.

Erinnerung bei den Kindern lebendig erhalten

Uns wurde das Privileg zuteil, dass das Verborgene sich uns offenbart hat. Das verkündigen wir auch bei unseren Sederfeiern. In unserer Gemeinde versuchen wir jedes Fest

immer unter einem anderen Aspekt zu betrachten. So unterschiedlich, wie die zwei Feste sind, wurde für uns dieses Jahr das Motiv des Verborgenen zu einer Klammer, die sie miteinander verbunden hat.

Es ist für uns das zweite Purim, an dem es zahlreiche Verkleidete gab, was die Feier viel bunter, interessanter und fröhlicher machte. Auch gab es zum ersten mal seit vielen Jahren ein Purimspiel, aufgeführt von unseren Kindern. Unser Anliegen als Gemeinde und als Eltern ist, dass möglichst viele Dinge, die für uns lange Zeit verborgen und unbekannt waren, für unsere Kinder selbstverständlicher Teil ihres Lebens werden. Darum ist jede Initiative, die von ihnen ausgeht, eine große Ermutigung für uns.

Gebot und Befreiung

Dieses Jahr haben wir unsere Freiheit am Sederabend wie nie zuvor genossen. Wir wurden bedient. Da wir einen relativ kleinen Anteil von aktiven Mitgliedern in unserer messianischen Gemeinde haben, die an allen Feiertagen als erste kommen und als letzte gehen, war gerade der Seder für uns eine besondere Herausforderung. Wir sind dem Herrn sehr dankbar, dass Er es für uns ermöglicht hat, den Seder in einem Restaurant zu feiern. Nach langer, erfolgloser Suche, zahlreichen Absagen, als wir die Hoffnung fast aufgegeben haben, hatte sich ein Lokal gefunden, das nicht nur bereit war, für uns an einem Karfreitag zu öffnen, sondern auch alle Speisevorschriften zu berücksichtigen, die zu Pessach um einiges komplexer werden, als sie ohnehin schon sind. Unsere Sederfeier haben wir mit dem traditionellen Wunsch: „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ abgeschlossen und obwohl es von uns verborgen ist, welche unserer Wünsche erfüllt werden, glauben wir fest an die Gnade des Allmächtigen und an Seine Führung.

Der Weg in die Freiheit

Luba Gohr, Mitglied der jüdisch-messianischen Gemeinde in Hamburg, nimmt uns mit hinein in die Vorbereitungen und Festlichkeiten von Pessach.

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass Pessach in der Bibel das „Fest der ungesäuerten Brote“ heißt, während Juden untereinander dieses Fest „Pessach-Fest“ nennen? Unsere Weisen erklären dieses Phänomen folgendermaßen: Gott



und Israel betonen das Gute aneinander. Israel preist den Allmächtigen, der an den Häusern der Israeliten vorbeigegangen ist (hebräisch: passach), während Er die Ägypter geschlagen hat. Und Gott preist Juden, die sich Ihm anvertraut haben und so schnell aus Ägypten in die Wüste hinausgegangen sind, dass der Teig ungesäuert blieb und sie deswegen daraus Matzen backen mussten.

Sauerteig muss weg

Wenn wir unsere Häuser auf den Pessach vorbereiten, können wir den Sauerteig nur soweit entfernen, wie unsere Arme reichen. Genauso ist es mit der Sünde. Wir können nur die Sünde entfernen, die wir gerade in uns erkennen, und sollen nicht darüber unglücklich werden, dass wir immer noch nicht hundertprozentig heilig sind. Darum ging es auch bei unserer Sederfeier, die wir am Pessach-Abend in der Gemeinde gefeiert haben. Die regelmä-

Bigen Gottesdienstbesucher und zahlreiche Gäste haben den Auszug aus Ägypten durchlebt und Jeschua für die Befreiung aus der Sklaverei der Sünde gedankt. Die traditionellen Symbole auf dem Tisch haben uns an das Leben als Sklaven erinnert. Kinder suchten den Afikoman und auch unsere Jugend hat sich am Gestalten dieses Abends mit Liedern beteiligt. Es war für uns alle ein sehr schönes Erlebnis.

Wer kann uns helfen?

Ansonsten suchen wir immer noch neue Räume für die Gemeinde. Unsere Jugendarbeit ist gewachsen und auch ein paar neue Kinder werden jetzt regelmäßig von ihren Eltern zu den Gottesdiensten gebracht. Die Bibelarbeiten „Das Matthäusevangelium aus jüdischer Sicht“ und zu den Torah-Wochenabschnitten erfreuen sich auch großer Beliebtheit. So haben wir viele Gründe, Gott für seine Gnade zu danken! Wir danken euch, unsere treuen Freunde, die uns in ihren Gebeten tragen und finanziell unterstützen! Ohne euch wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Bücher im Dienst der Versöhnung

Das Caspari-Zentrum für biblische und jüdische Studien in Jerusalem, das wir als EDI unterstützen und fördern, möchte als Brückenbauer die Friedensarbeit im Nahen Osten fördern und darüber hinaus jüdisch-messianische Gemeinden in Israel unterstützen. Maria Kanervikkoaho aus Finnland ist langjährige Bibliothekarin und lädt herzlich ein, die Bibliothek im Caspari-Zentrum zu besuchen, gleich ob Sie sich für längere Zeit in Jerusalem aufhalten oder nur einen kurzen Stop machen.

Sein Volk „für das Werk des Dienstes und für die Erbauung des Leibes Christi“ auszurüsten (Epheser 4,12), war schon immer unsere biblische Inspiration und unser Ziel. Wie die meisten unserer Unterstützer bereits wissen, liegt uns die Ausbildung in Form von Studien, Kursen und der Veröffentlichung von Büchern am Herzen. Und wo man ausgebildet und unterrichtet wird, so ist unsere feste Überzeugung, bedarf es auch einer Bibliothek. Die Bibliothek des Caspari-Zentrums ist wahrscheinlich der sichtbarste Teil unseres Dienstes. Die meisten anderen Arbeiten im Zentrum wer-

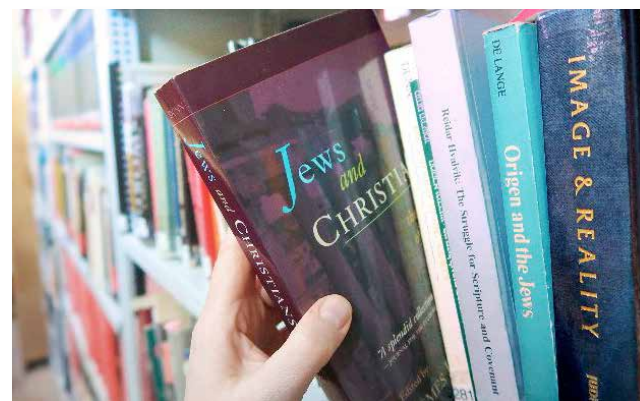
den an den Schreibtischen der Mitarbeiter hier in Jerusalem oder sogar an verschiedenen Orten auf der ganzen Welt erledigt. Aber die Bücherei im Caspari Zentrum ist das Juwel im Herzen unserer Einrichtung. Es ist der Teil des Dienstes, den Besucher sehen, anfassen und genauer studieren können, wenn sie dies wünschen.



Maria und Terho Kanervikkoaho

Einzigartige Sammlung

Unsere Bibliothek enthält etwa 7000 Bücher. Wir erhalten ständig verschiedene Zeitschriften und Magazine. Die meisten unserer Bücher sind in englischer Sprache, obwohl wir auch Bücher in Hebräisch sowie Russisch und Amharisch haben. Die Spezialität der Bibliothek ist die messianische Bewegung und die jüdischen Wurzeln des Christentums. Wir haben zwar viele wichtige Nachschlagewerke zu verschiedenen Aspekten der Theologie, wie Kirchengeschichte, Systematische Theologie und Praktische Theologie. Wenn es jedoch um Bücher über die messianische Bewegung, die messianisch-jüdische Theologie, die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens oder die Evangelisation unter Juden geht, ist die Bibliothek des Caspari Zentrums wahrscheinlich die Nummer Eins in Israel. (In aller Bescheidenheit - schließlich wird dieser Artikel von einer Finnin geschrieben - wenn es um dieses Thema geht, sogar eine der besten Bibliotheken der Welt).



Zeit und Ruhe zum Schmökern

Unsere Bibliothek dient sowohl einheimischen messianischen Gläubigen als auch der internationalen christlichen Gemeinschaft. Ein typischer Bibliotheksbenutzer kann ein lokaler Gläubiger sein, der in unsere Bibliothek kommt, um unsere Bibelkommentare zu verwenden, oder ein Austauschstudent, der nach weiteren Informationen über die messianische Bewegung sucht. Im Laufe der Jahre haben wir ausländische Pastoren über das Sabbatical bei ihren Forschungsprojekten unterstützt, Bibelübersetzer mit unseren Bibelkommentaren und Wörterbüchern, ausländische Studenten, die Hebräisch lernen und ein ruhiges Plätzchen brauchen, und verschiedene Pastoren, die Predigten vorbereiten, um nur einige zu nennen. Manche kommen nur einmal oder zweimal zu einem kurzen Besuch in Jerusalem hierher. Einige besuchen uns Jahr für Jahr immer wieder. Allen gemeinsam ist, dass sie einen ruhigen Ort zum Lesen und Lernen brauchen und Zugang zu Material haben, das sie an anderer Stelle nicht finden können.

Verborgene Schätze

Ich arbeite seit fünf Jahren als Bibliothekarin im Caspari Center. Auf die Frage nach dem schönsten Teil meiner Arbeit antworte ich ohne zu zögern: die Freude, Menschen dabei zu helfen, das zu finden, was sie brauchen. Ich genieße die Herausforderung, in seltenen Büchern besonders ausgefallene Themen aufzustoßern. Je größer die Herausforderung und je seltener das Buch ist, desto mehr freue ich mich auf die Jagd. Wenn mir nicht viele Informationen zur Verfügung stehen, muss ich mich auf meine Intuition verlassen, was enorm befriedigend ist. Antworten auf Fragen zu finden, vermisste Bücher und Autoren zu finden, überhaupt die Möglichkeit, helfen und dienen zu können. All dies macht meine Arbeit wertvoll.

Und natürlich die Bücher! Umgeben von Tausenden von Büchern, von denen jedes seine eigene Geschichte erzählt und nützliche Informationen zum Weitergeben enthält. Die Bibliothek des Caspari Zentrums ist bestimmt nicht groß, gemessen an der Anzahl der Bücher im Vergleich zu anderen Bibliotheken, aber bei der Beurteilung nach dem Inhalt und der Qualität der Bücher sind wir sehr gut aufgestellt. Wir haben nicht alle Bücher, die jemals über die messianische Bewegung oder die jüdischen Wurzeln des

christlichen Glaubens geschrieben wurden. Aber wir haben alle Wichtigen und viele, viele mehr.



Media | Weblink: www.caspari.com/german

Hebräisch – eine dynamische Sprache

Dr. Ray Pritz schreibt und stellt Unterrichtsmaterial am Caspari Center für biblische und jüdische Studien her. Er ist der ehemalige Direktor der Bibelgesellschaft in Israel. Gegenwärtig ist er für Übersetzungsabteilung der Vereinigten Bibelgesellschaften tätig und bereitet Ressourcennmaterial für die Bibelübersetzer vor. Der EDI unterstützt die Anliegen der israelischen Bibelgesellschaft, die heute von Victor Kalisher geleitet wird.

1976 konnten die Israelis zum ersten Mal das Evangelium von Jeschua, dem Messias, in der Sprache lesen, die sie täglich sprachen. In diesem Jahr veröffentlichte die Bibelgesellschaft in Israel die erste Übersetzung des Neuen Testaments in der wiederbelebten hebräischen Sprache.

Modernes Hebräisch unterscheidet sich stark vom Hebräischen in der Bibel. Die Grammatik ist anders, es gibt viele biblische Wörter, die sehr unterschiedliche Bedeutungen haben, und natürlich kommen jeden Tag neue Wörter in der Sprache hinzu. Tatsächlich kann das heutige Hebräisch in mancher Hinsicht als neue Sprache betrachtet werden, mit der Dynamik einer sich entwickelnden Sprache. In den vierzig Jahren seit der Veröffentlichung des modernen hebräischen Neuen Testaments hat sich die Sprache sprunghaft verändert und entwickelt.

Das moderne hebräische Neue Testament der Bibelgesellschaft wurde bald zur ersten Wahl für eine große Mehrheit der Mitglieder der messianischen Gemeinden. Innerhalb von 20 Jahren nach seiner Veröffentlichung zeigte eine Umfrage, dass etwa 80% der Gläubigen die moderne Übersetzung verwenden. Zusammen mit der neuen Übersetzung begann die Bibelgesellschaft, dringend benötigte Schriften zu erstellen, um das Wachstum der Gläubigen



Ein Blick in die Bible Society

zu unterstützen. Viele dieser Materialien basierten auf der neuen Übersetzung, einschließlich einer kommentierten Ausgabe des Neuen Testaments, einer Konkordanz und vielen Ausgaben der Schriften für die Evangelisation. Es gab auch Bücher mit täglichen Andachten und Anwendungen zum Lesen des Hebräischen Neuen Testaments online und auf Mobiltelefonen.

Neue Heimat und neue Sprache

Tatsächlich wuchs auch die Anzahl der Gläubigen in diesen vierzig Jahren exponentiell. Zwar gab es 1976 vielleicht 20-25 Gemeinden jüdischer Gläubiger, heute sind es jedoch schätzungsweise 150. Dank sei dem Herrn, dass ein großer Teil dieser Steigerung seinen Ursprung darin hat, weil die Israelis sich dem Glauben an den Messias Jeschua zuwenden. Nicht weniger bedeutsam ist jedoch die große Anzahl von Gläubigen unter den neuen jüdischen Einwanderern in Israel. Der Staat Israel ist durch Einwanderung gekennzeichnet. Statistiken zeigen, dass in der Bevölkerungsgruppe über 20 Jahre etwa 50% in einem anderen Land geboren und dann eingewandert sind. Diese Einwanderer mussten nach ihrer Ankunft im Land modernes Hebräisch lernen. Für viele von ihnen wird es immer eine zweite Sprache sein. Es ist wichtig, dass sie das Neue Testament in einem Hebräisch lesen können, das für sie verständlich ist, einem Hebräisch, das sich nicht von dem unterscheidet, was sie bei ihrer Ankunft lernten und das sie jeden Tag um sich herum hören. Es hat sich als sinnvoll erwiesen, dass die gute Übersetzung, die vor über vierzig Jahren erstellt wurde, überprüft, überarbeitet und aktualisiert wird. Dies muss die Veränderungen in der Sprache während dieser hochprägenden Phase berücksichtigen und die Übersetzung selbst im Hinblick auf die Entwicklungen in der Erforschung des griechischen Textes des Neuen Testaments genau betrachten.

Moderne trifft auf Ewigkeit

Um potenziellen Revisionsbedarf zu identifizieren, wendet sich die Bibelgesellschaft nicht nur an Bibelgelehrte, sondern auch an junge Menschen, für die das moderne Hebräisch die Sprache ihres Herzens ist. Diese jungen Leute lesen die Übersetzung von 1976 durch und markieren Wörter und Sätze, die sie nicht verstehen oder die für sie



nicht treffend erscheinen. Auf diese Weise stellt die Bibelgesellschaft sicher, dass die Übersetzung mit der aktuellen Verwendung von Hebräisch in Israel auf dem neuesten Stand ist. Aber die hebräische Sprache wird sich weiterentwickeln und verändern, wie jede andere Sprache auch. Während das Revisionskomitee den Text überarbeitet, achtet es auch auf Ausdrücke, die, obwohl sie heute noch verstanden und in Gebrauch sind, etwas veraltet sein können und sich in der Zukunft ändern werden. Während keiner von uns – nicht einmal die Gelehrten des Revisionskomitees – prophetisch nach vorne schauen und sagen kann, wie sich das Hebräisch verändern wird, hofft man, dass die heutige Revision garantieren kann, dass die Übersetzung auch in der nächsten Generation zu den Herzen der Hebräisch sprechenden Menschen vordringt.

Ein zentrales Ziel der Bibelgesellschaft in Israel ist es, zum geistlichen Wachstum der Gläubigen in Jeschua in Israel beizutragen. Dies bedeutet, Schriften zu produzieren, die den Gläubigen dabei helfen, ihrem Herrn Jesus näher zu kommen und ihm ähnlicher zu werden. Es bedeutet auch, dass man Schriften und Broschüren mit biblischen Inhalten herausgibt, um viele Israelis zum Glauben an Jesus zu bringen, wenn dies der Heilige Geist so führt. Die Überarbeitung der modernen hebräischen Übersetzung ist ein wesentlicher Beitrag zu diesem Ziel.



Media | Weblink: <https://biblesocietyinIsrael.com>

Das jüdische Evangelium für das jüdische Volk

Ich heiße Judith Neuenhausen, bin 23 Jahre alt und studiere zurzeit im zweiten Jahr an der Biblisch-Theologischen Akademie in Wiedenest. Im April dieses Jahres habe ich ein vierwöchiges Praktikum beim EDI gemacht. In diesem Rahmen gewann ich einen umfangreichen Einblick in viele verschiedene Bereiche des Werkes.



Warum EDI?

Die Frage, warum ich ausgerechnet beim EDI ein Praktikum mache, war wohl die häufigste, die mir vor und während dieser Zeit gestellt wurde. Als Theologiestudentin habe ich mich in den letzten Jahren intensiv mit der Bibel und meinem Glauben auseinandergesetzt.

So stieß ich natürlicherweise immer wieder auf Fragen nach dem Volk Israel und den Hintergründen des Judentums. Dabei drängte sich mir folgende Frage auf: Wieso wenden wir die biblischen Texte so selbstverständlich auf uns Christen an, wenn sie doch eigentlich in erster Linie an das jüdische Volk und im jüdischen Kontext geschrieben worden sind?

Ich begann mich intensiver mit dem Thema Israel auseinanderzusetzen und ließ mich von der Liebe Gottes zu seinem auserwählten Volk berühren und mitreißen. Als ich dann vom EDI zum ersten Mal gehört hatte, bewegte mich das Anliegen, dem jüdischen Volk mit dem jüdischen(!) Evangelium zu dienen. So entstand das Praktikum beim Evangeliumsdienst für Israel.

Was macht man so als Praktikantin?

Mein Praktikum bestand aus vielfältigen Aufgaben. Ich begann mit einer Vorbereitungszeit in der Geschäftsstelle in Ostfildern. Dort lernte ich die Mitarbeiter des EDI kennen, stöberte in den Büchern der Bibliothek, katalogisierte einige Bände, bereitete Vorträge vor und beschäftigte mich mit den Medien und der Öffentlichkeitsarbeit des Werkes. Neben der Begleitung der Referenten zu externen Terminen und Predigtdiensten gestaltete ich eine Israel-Woche im Orientierungsjahr Korntal mit. Die Jugendlichen hatten dort vier Tage lang Unterricht zu verschiedenen Themen

des Judentums. Außerdem feierten wir zum Abschluss einen gemeinsamen Sederabend, den unser messianisch-jüdischer Referent Anatoli Uschomirski leitete. In dieser Woche konnte ich selber noch viel Inhaltliches hinzulernen und auch eigene Erfahrungen mit einbringen.

Als weiteren Teil des Praktikums besuchte ich eine messianisch-jüdische Familie, mit der ich zusammen den Schabbat feierte, den Gottesdienst der messianischen Gemeinde in Bonn besuchte und eine messianische Bibelstunde zum Hebräerbrief miterlebte. Die Begegnung mit Juden, die an Jesus glauben, war ein ganz neues und bereicherndes Erlebnis für mich. Ich konnte meinen eigenen Horizont erweitern, indem ich viele Fragen stellte und auf diese Weise die messianische Bewegung in Deutschland mitsamt ihren Chancen und Herausforderungen intensiver kennenlernte.

Meine gesammelten Eindrücke und Erfahrungen reflektierte ich in der letzten Praktikumswoche und nutzte die Zeit in der Geschäftsstelle, um mir Gedanken zu machen, wie das Thema Israel in meiner Generation neu aufleben kann.

Was nehme ich mit?

Ich habe mir im Praktikum einen guten Überblick über die Zusammenhänge rund um das sehr komplexe Thema Israel verschaffen können. Mir ist bewusst geworden, dass wir in Deutschland eine lebendige messianisch-jüdische Bewegung haben.

Ich habe gelernt, theologische Themen auch in besonderem Hinblick auf das Judentum damals und heute zu verstehen und spüre die Herausforderungen im christlich-jüdischen Dialog nach einer teilweise doch sehr düsteren 2000-jährigen Kirchengeschichte. So habe ich verstanden, warum viele messianische Juden ihre jüdische Identität bewahren, indem sie jüdische Feste feiern, kein Schweinefleisch essen und ihren Gottesdienst am Schabbat feiern. Ich kann jetzt auch nachvollziehen, dass das Symbol des Kreuzes für viele Juden ein Anstoß geworden ist, nachdem sie unter diesem Symbol jahrhundertlang verfolgt wurden. Gleichzeitig durfte ich von der Bibel her erkennen, dass der jüdische Messias Jesus als erstes zu den Juden gekommen ist und Gott sein Volk niemals verstoßen hat. Diese Erkenntnis sensibilisiert mich für mein weiteres Theolo-

giestudium und wird mich hoffentlich ein Leben lang in meinem Denken und Glauben prägen. In den vier Wochen habe ich viele Menschen kennengelernt, die sich von Gottes Liebe zu seinem Volk Israel haben anstecken lassen. Ihr Einsatz und ihre Liebe zu Gottes ersterwähltem Volk inspiriert und begeistert mich. Ich bin gespannt und werde in Zukunft genau hinsehen, was der Herr in dieser und der nächsten Generation mit Israel und den Nationen vorhat.

EDI Israelkonferenz am 30. Juni 2019

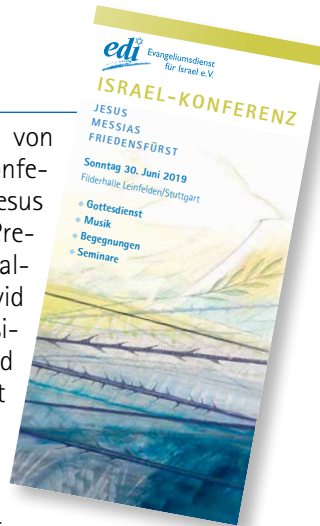
Wir laden Sie ganz herzlich von 10 - 16 Uhr zu unserer Israelkonferenz ein. Das Thema lautet: „Jesus - Messias - Friedensfürst“. Die Predigt wird Dr. Roland Deines halten. Unser Gast aus Israel, David Zadok, Pastor der jüdisch-messianischen Gemeinde „Grace and Truth“ wird uns über die Arbeit mit Holocaust-Überlebenden berichten.



Zahlreiche Vertreter aus den Messianischen Gemeinden in Deutschland werden unter uns sein, mit denen Sie gerne ins Gespräch kommen dürfen. Wir freuen uns auf die musikalische Umrahmung mit Gerhard Schnitter und Rahel Schnitter.



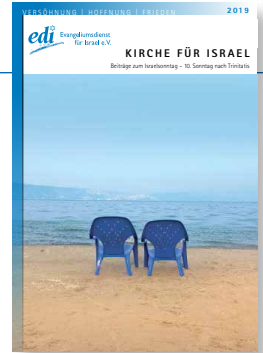
Besonders Familien mit ihren Kindern sind herzlich willkommen. Für Kinder und Teens gibt es ein eigenes Programm.



Kirche für Israel 2019

Ein kleines Kompendium für die Planung des Israelsonntags am 25. August 2019 in Ihren Gemeinden. In „Kirche für Israel 2019“ finden Sie eine Predigtmeditation zum Predigttext aus Lukas 19,41-48 von Pfr. i.R. Wolfgang Rülke, sowie Vorschläge für den liturgischen Ablauf des Israelsonntag-Gottesdienstes.

Des Weiteren bekommen Sie in unserer Broschüre aktuelle Informationen über Projekte des EDI in Israel und über die Arbeit von Messianischen Juden und deren Gemeinden in Israel und Deutschland



Media | Weblink

Kirche für Israel 2019 können Sie auf unserer Webseite anschauen. www.edi-online.de

Gäste aus Israel

Holocaustüberlebende in Israel – Licht im Dunkeln

David Zadok wird über den Dienst seiner Gemeinde in Israel an den vom Staat Israel oft vernachlässigten Überlebenden der Shoah berichten. Die Botschaft des Evangeliums scheint ihnen Hoffnung zu geben. Licht, das durch das Dunkel sich Bahn bricht. Der Zugang, den Israelis zu diesen Menschen haben, ist ein ganz anderer als wir ihn als Deutsche zu ihnen haben können.

David Zadok ist Pastor der dynamischen messianisch-jüdischen Gemeinde „Gnade und Wahrheit“ in Gedera bei Tel Aviv. David leitet zusätzlich den HaGefen-Verlag. Dort publiziert er evangelistische Literatur und Bücher für Gläubige.



David Zadok

- 26.06.2019 Evangelische Freikirche Neuffen e.V., 72639 Neuffen
- **Freie Termine:** 27. - 28. Juni 2019



Sarah Sakhnini

Sarah Sakhnini

Beduinen am Rand der Gesellschaft

Die Liebe Jesu gilt auch diesen arabisch-stämmigen Menschen in Israel, die schon seit Jahrtausenden im Nahen Osten leben. Ihre Kultur und Religion sind eine geistliche und soziale Herausforderung. Dennoch weiß Sarah, dass sie den Ruf Gottes, zu diesen Menschen zu gehen, nicht zufällig gehört hat. Sie wird aus ihrer spannenden Arbeit ganz aktuell berichten. Sarah Sakhnini wohnt in Nazareth und ist arabisch sprechende Christin. Sie leitet den Dienst einer Messianischen Gemeinde in Arad unter Frauen und Kindern eines Beduinenstammes.

- 25.09.2019 CVJM-Zentrum, Oetinger Str. 2-4, 72141 Walddorfhäslach
- **Freie Termine:** 23.-24. September 2019



Andy Ball

Andy Ball

Die Bibel in den Straßen von Tel Aviv – Überraschende Begegnungen

In Gesprächen im Bibelladen auf der Ben Jehuda-Straße, einer der großen Einkaufsstraßen in Tel Aviv, oder vor Ort am Strand: Ultra-orthodoxe Juden bis hin zu säkularen Agnostikern sind auf der

Suche nach dem Messias. Das Tel Aviv Outreach Center (Bibelladen) ist ein Projekt der Israelischen Bibelgesellschaft. Hören Sie Andy Ball live mit einem spannenden Bericht aus der Metropole des Nahen Ostens. Andy Ball ist Manager des Bibelladens, Evangelist und Schmuckdesigner. Seit über 30 Jahren arbeitet er bei der Bibelgesellschaft in Israel.

- 02.07.2019 Christl. Versammlung Eschelbach, 74889 Sinsheim-Eschelbach
- 07.07.2019 FeV Metzingen, 72555 Metzingen
- 08.07.2019 „Lichtblick“, 08280 Aue

- 10.07.2019 Kirchengemeinde Chemnitz Glösa, 09114 Chemnitz-Glösa
- 11.07.2019 Christliche Bücherstube, 01917 Kamenz
- 12.07.2019 08468 Reichenbach
- 13.07.2019 Messianische Gemeinde Chemnitz, 09113 Chemnitz
- **Freie Termine:** 3. - 6. Juli 2019

Israel-Wanderreise

14.-23. November 2019 Von Eilat nach Jerusalem

Touren in Eilat, Timnapark, Wüste Juda und Negev, 2 Tage Jerusalem mit Armin Bachor, Theol. Leiter des EDI und Astrid Ahlers,



Tourguide für Israel
www.edi-online.de/über-uns/reisen



Bibelwoche: Gleichnisse Jesu aus jüdischer Sicht

1. Juni – 8. Juni 2019 Gästehaus Tannenhöhe, Villingen

mit **Anatoli Uschomirski**, messianischer Jude und theologischer Referent beim Evangeliumsdienst für Israel.



www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de/termin/8138/

6. Aidlinger Seminartag – Israel erleben!

29. Juni 2019 mit Referent Pfr. Markus Hägele, Vorsitzender des EDI im Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Darmsheimer



Steige 1, 71134 Aidlingen
www.diakonissenmutterhaus-aidlingen.de/termin/7565/



Markus Hägele

- Eine positive Haltung zu Israel und dem jüdischen Volk fördern.
- Christen bewusst machen, dass ihr Glaube im biblischen Judentum verwurzelt ist.
- Messianische Juden – d.h. Juden, die an Jesus glauben, unterstützen.
- Jüdischen Menschen in Liebe und mit Respekt bezeugen, dass Jesus von Nazareth ihr Messias ist.

Der Evangeliumsdienst für Israel e.V. (EDI) ist als freies Werk innerhalb der Ev. Landeskirche Württemberg Mitglied der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW) und Kooperationspartner der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS).

Wir sind Mitglied der in der EKD eingegliederten Evangelischen Mittelost-Kommission (EMOK), Mitglied der Lausanner Bewegung für Evangelisation unter Juden (LCJE) und der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), deren Spendengrundsätze wir verpflichtend einhalten. Als gemeinnütziger Verein finanziert der EDI seine Arbeit ausschließlich durch Spenden, die im Rahmen der Satzung entsprechend ihrer Zweckbestimmung für mildtätige und kirchliche Zwecke eingesetzt werden.

IMPRESSUM

Gesandt zu Israel | Jahrgang 48 Nr. 3 | Juni 2019

Herausgeber: Evangeliumsdienst für Israel e.V.

Postfach 31 37 · 73751 Ostfildern
Tel: 07 11- 79 39 87 · Fax: 07 11 - 7 97 78 33
E-mail: edi@evangeliumsdienst.de
Internet: www.edi-online.de
Facebook: Evangeliumsdienst Für Israel

Vorsitzender: Pfarrer Markus Hägele
Theologischer Leiter und Geschäftsführer: Armin Bachor

Redaktion: Armin Bachor (Redaktionsleiter), Helga Weis

Satz/Layout: KRAEMERteam Esslingen www.kraemerteam.de

Druck: Druckerei Raisch, 72770 Reutlingen

Fotos: Titel: Schawuot in Jerusalem; Archiv EDI

Text: © Evangeliumsdienst für Israel
„Gesandt zu Israel“ erscheint sechsmal im Jahr mit einer Auflage von 7.500 Exemplaren. Der Inhalt ist redaktionell bearbeitet und alle Rechte liegen beim EDI bzw. dem Verfasser; Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Konten: Evangelische Bank
IBAN DE05 5206 0410 0000 4145 90 · BIC GENODEF1EK1
Postbank Stuttgart
IBAN DE65 6001 0070 0006 7847 00 · BIC PBNKDEFF

Onlinespende: www.edi-online.de · QR-Code

